



Silke van Dyk
Stephan Lessenich (Hg.)

DIE JUNGEN

ALTEN

Analysen
einer neuen
Sozialfigur

Inhalt

1. Einführung

- »Junge Alte«: Vom Aufstieg und Wandel einer Sozialfigur
Silke van Dyk und Stephan Lessenich 11

2. Theoretische Impulse aus der angelsächsischen Altersforschung

- Vorbemerkung 51

- Dominierende und konkurrierende gerontologische Paradigmen:
Für eine politische Ökonomie des Alterns
Carroll L. Estes, James H. Swan und Lenore E. Gerard (1982) 53

- Die Ethik des Beschäftigtseins: Zur moralischen Kontinuität
zwischen Arbeitsleben und Ruhestand
David J. Ekerdt (1986). 69

- Die Maske des Alterns und der postmoderne Lebenslauf
Mike Featherstone und Mike Hepworth (1991). 85

- Zum Verständnis von Altersdiskriminierung:
Feministische und postmoderne Einblicke
Glenda Laws (1995). 106

- Konsum und Identität im Alter:
Entwicklung einer kulturgerontologischen Perspektive
Chris Gilleard (1996). 126

Der abwesende Körper – ein sozialgerontologisches Paradoxon
Peter Öberg (1996) 138

Geschäftige Körper: Aktivität, Altern
und das Management des Alltagslebens
Stephen Katz (2000) 160

Eine foucauldianische Analyse des Alters
und der Macht wohlfahrtsstaatlicher Politik
Simon Biggs und Jason L. Powell (2001) 186

Das Selbst, die Gesellschaft und die »neue Gerontologie«
Martha B. Holstein und Meredith Minkler (2003) 207

3. Die »jungen Alten« im deutschsprachigen Kontext

Vom »tätigen Leben« zum »aktiven Alter«:
Alter und Alterszuschreibungen im historischen Wandel
Gerd Göckenjan 235

Alter(n) in Ost und West:
Der Wandel normativer Modellierungen des Alter(n)s
in historisch vergleichender Perspektive
Hans-Joachim von Kondratowitz 256

Lohn und Leistung, Schuld und Verantwortung:
Das Alter in der Aktivgesellschaft
Stephan Lessenich 279

Die »neuen Alten« im Visier des aktivierenden Wohlfahrtsstaates:
Geschlechtsspezifische Implikationen des produktiven Alter(n)s
Diana Auth 296

»Junge Alte« im Spannungsfeld von liberaler Aktivierung, *ageism*
und *anti-ageing*-Strategien
Silke van Dyk 316

Das biografisierte Alter – sozialpädagogische Formationen des autonomen alten Menschen <i>Barbara Pichler</i>	340
Die Normierung alternder Körper – gouvernementale Aspekte des <i>doing age</i> <i>Klaus R. Schroeter</i>	359
Natürlich alt? Zur Neuerfindung der Natur des Alter(n)s in der <i>Anti-Ageing</i> -Medizin und der Sozialgerontologie <i>Mone Spindler</i>	380
4. Ausblick	
Die »jungen Alten« zwischen Aktivität und Widerstand <i>Silke van Dyk und Stephan Lessenich</i>	405
Autorinnen und Autoren	409

»Junge Alte«: Vom Aufstieg und Wandel einer Sozialfigur

Silke van Dyk und Stephan Lessenich

1. Einleitung

Alterslast, Vergreisung, Überalterung, Altenrepublik – das Repertoire an Krisenbegriffen zur Beschreibung der im Zuge höherer Lebenserwartung und sinkender Geburtenraten alternden Gesellschaft ist groß. Kommuniziert anhand von Katastrophenkategorien, ist die gesellschaftliche Alterung in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem der prominentesten Krisendiskurse avanciert, im Rahmen dessen die Implosion von Renten- und Krankenversicherung, nachlassende Wirtschaftskraft und Innovationsfähigkeit, eine gesellschaftliche Erstarrung unter der Alterslast sowie die drohende Herrschaftsform der Gerontokratie beschworen werden. Doch damit ist nur eine Seite der Altenmedaille beschrieben, denn parallel zur vermeintlichen Vergreisung der Gesellschaft ist eine Verjüngung der Alten zu konstatieren, die über viele Jahre hinweg angesichts hoher Erwerbslosigkeitsraten jenseits der 55 immer früher in den Ruhestand entlassen wurden. Der einstmals so kurze Lebensabschnitt des Alters im Sinne eines letzten Lebensrestes kann inzwischen angesichts eines vorgezogenen Rentenzugangs bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung – insbesondere von Frauen – durchaus einen Zeitraum von über 30 Jahren umfassen. Die Mehrzahl der Älteren erlebt den größeren Teil dieser Zeit zudem bei guter Gesundheit und verfügt im Vergleich zu früheren Generationen über eine bessere materielle Absicherung und ein höheres Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau.

Die zunehmende Sensibilisierung der Öffentlichkeit für den doppelten Sachverhalt, dass »die Alten« nicht nur »immer älter«, sondern in gewisser Weise eben auch »immer jünger« werden, also einen zunehmend länger werdenden Teil ihrer zunehmend länger werdenden Lebenszeit gesund und leistungsfähig bleiben, hat zur sozialpolitischen Entdeckung der Aktivierbarkeit des Alters geführt. Tonangebend hierfür ist hierzulande der Fünfte Altenbericht gewesen, für den das zuständige Bundesministerium einer hochkarätig besetzten Expertenkommission die Suche nach Antworten auf

die Frage aufgetragen hatte, wie »die Potenziale des Alters gesellschaftlich besser genutzt werden können« (BMFSFJ 2005: 3). In entschiedener Abgrenzung von überkommenen Bildern des greisen, siechen, hilfsbedürftigen Alters erscheinen die jungen Älteren nunmehr geradezu als Quelle gesellschaftlich segensreicher Aktivität.

Auch jenseits des Altenberichts und sozialwissenschaftlicher Forschung (z.B. Erlinghagen/Hank 2008) hat sich dieses neue Bild des ›jungen Alters‹ in jüngster Zeit in der Medienberichterstattung und nicht zuletzt in der Werbung zunehmend durchgesetzt. Stellt man den politisch-ökonomischen Kontext des nunmehr zu Ende gehenden ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts in Rechnung, so erscheint die neue Rahmung des Alters als einer Phase fortgesetzter – wenngleich anders gearteter, nachberuflicher – Aktivität alles andere als kontraintuitiv. Was läge in Zeiten chronisch beklagter fiskalischer Nöte der öffentlichen Hand, im Zeichen der prognostizierten Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung, im Windschatten schließlich der mit großem finanziellen, institutionellen und propagandistischen Aufwand betriebenen Aktivierung erwerbsfähiger Erwerbsloser näher, als auch ›das Alter‹ wieder stärker in die gesellschaftliche Pflicht zu nehmen? Was klänge plausibler, als »die Produktivität älterer Menschen und die dem demografischen Wandel innewohnenden Chancen« (BMFSFJ 2005: 33) mit in politische Planungen einzubeziehen? Wer könnte schon etwas gegen die Aktivierung der Alten, gegen die politische Belebung und gesellschaftliche Inanspruchnahme ihrer Lebensgeister, haben oder sagen wollen?

So aktuell und einschneidend die gesellschaftliche Entdeckung der – vor allem – jungen Alten in Zeiten der ausgerufenen Doppelkrise von Wohlfahrtsstaat und Bevölkerungspyramide ist, so dürftig fällt die theoretische Erkundung, Analyse und Problematisierung dieser prominenten Sozialfigur aus. Dieser Umstand ist – so der Ausgangspunkt unserer Überlegungen zum vorliegenden Band – ganz wesentlich einer umfassenden theoretischen Rezeptionssperre in der deutschsprachigen Gerontologie geschuldet, die zur Folge hat, dass die Potentiale zentraler sozialwissenschaftlicher Theorieentwicklungen der vergangenen 30 Jahre – von wenigen Ausnahmen abgesehen – ungenutzt bleiben. Konkret geht es hier um ein weites theoretisches Feld von neo-marxistischen, feministischen und dekonstruktivistischen Ansätzen über postmoderne und poststrukturalistische Theorien bis hin zu kulturtheoretischen Perspektiven im weiteren Sinne. Ganz anders als im deutschsprachigen Raum hat im selben Zeitraum in der angelsächsischen Gerontologie eine lebhaft Aufnahme und Weiterentwicklung dieser theoretischen Strö-

mungen stattgefunden, was wesentlich zu einer kritischen Diskussion der ressourcen- und produktivitätsorientierten politischen Entdeckung des Alters beigetragen hat. In diesem Band werden erstmals zentrale Beiträge dieser Debatte in deutscher Übersetzung dokumentiert, ergänzt um acht Beiträge deutschsprachiger Altersforscher/innen, die das bislang brachliegende (sozial)theoretische Potential für die Problematisierung der Sozialfigur der »jungen Alten« im hiesigen Kontext ausbuchstabieren und fortschreiben.

Um dieser Sozialfigur theoretisch fundiert nachgehen zu können, ist eine Kontextualisierung der Analyse(n) in zweifacher Hinsicht erforderlich: Zum einen gilt es, die sozialtheoretischen Diskurs- und Entwicklungslinien der Altersforschung im angelsächsischen wie deutschsprachigen Raum zu rekonstruieren (Abschnitt 2), und zum anderen, die aktuellen sozio-ökonomischen und sozio-politischen Rahmenbedingungen der Entdeckung des »jungen Alters« darzulegen (Abschnitt 3). Im Anschluss an eine Skizze der Historie und Entwicklung der Sozialfigur der »jungen Alten« (Abschnitt 4) wird dann ihre Bedeutung und Rolle im Kontext des aktivgesellschaftlichen Umbaus zuge-spitzt (Abschnitt 5). Der letzte Abschnitt schließlich zeigt die wissenschaftlichen Leerstellen der Analyse des jungen Alters im deutschsprachigen Kontext auf und gibt einen kurzen Ausblick darauf, wie diese anhand der im vorliegenden Band dokumentierten und erstveröffentlichten Beiträge zu schließen sind.

2. Sozialwissenschaftliche Altersforschung im angelsächsischen und deutschsprachigen Kontext: Schlaglichter auf eine Rezeptionsgeschichte

Die Altersforschung respektive Gerontologie ist eine vergleichsweise junge wissenschaftliche Disziplin. Erst für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg kann von ihrer systematischen Etablierung gesprochen werden, wobei sich diese Entwicklung zunächst weitgehend auf die USA beschränkte. Während gerontologische Forschung dort bereits in den 1970er Jahren fest verankert war, Fachgesellschaften und Bundesinstitute – wie das einflussreiche *National Institute on Aging* (NIA) – gegründet worden waren und von einem hohen akademischen Institutionalierungsgrad gesprochen werden kann (Warnes/Phillips 2007), steckte die Disziplin in Europa bis in die 1980er Jahre in den